

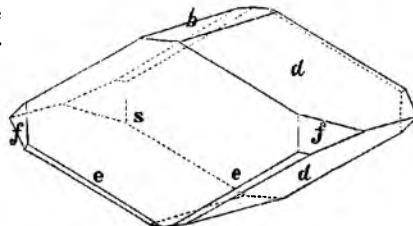
kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Bd. VIII, S. 543, 185) diese und einige damit zusammenhängende Erscheinungen beschrieben, ohne jedoch den eigentlichen Vorgang nachzuweisen, der hier übereinstimmend mit der schon von Sir David Brewster gegebenen Erklärung auf die doppelte Lichtbrechung durch die eingeschlossenen Zwillingsblättchen, welche ihrer Dünne wegen zum Theil selbst farbig erscheinen, bezogen werden, und daher nicht eigentlich auf einer mehrfachen Strahlenbrechung des Kalkspathes beruhen.

Von Sr. k. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Stephan, Borazit, Doppelspath vom Harz, besonders eine höchst merkwürdige Bildung von Kalkspath vom Harz. Ein Krystall in einer gegen die Axe schiefen Richtung verlängert, über 3 Zoll lang, dabei nur 2 Linien dick; durch den Krystall geht eine feine Oeffnung hindurch, die zugleich einiges Licht über den Vorgang der Bildung gibt, welche das in Rede stehende Individuum den Erscheinungen tropfsteinartiger und pfeifenröhriker Gestalten anschliesst. Von demselben hohen Geber gediegenes Kupfer und gediegenes Silber mit gediegenem Kupfer von Lake Superior in Nordamerika.

Ferner wurden noch Krystalle von Datolith aus dem Modenesischen vorgelegt, welche Herr Sigmund von Helmreichen von seiner letzten, im Auftrage Sr. k. Hoheit des Herzogs von Modena ausgeführten Inspectionsreise mitgebracht hatte. Man verdankt die Entdeckung dieser Varietät im Jahre 1849 Herrn von Helmreichen. Haidinger hatte sie damals in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften beschrieben. Die neuen Krystalle erreichen theilweise die Grösse von anderthalb Zoll. Sie kommen zwischen Toggiana und Baccasuola im Val di Dragone in einem Serpentin- und Gabbrogebirge vor, grösstentheils auf unregelmässig absetzenden Gangklüften, in Begleitung von Kalkspath und Prehnit. Die neuen Krystalle sind eine wahre Bereicherung der Sammlung und bieten in wissenschaftlicher Beziehung noch mancherlei, namentlich den optischen Untersuchungen ein schätzbares Material dar.

Auch von dem Datolith von Monte Catini in Toscana erhielt die k. k. geologische Reichsanstalt ein Stück von dem k. k. Ministerial-Concipisten Herrn Sigm. von Helmreichen. Es zeigt die nebenstehende neue Krystallvarietät, verschieden von allen bis jetzt bekannten.

Zum Schlusse legte Herr von Hauer eine Reihe von eingegangenen Druckschriften, dann das dritte Heft des Jahrbuches der k. k. geologischen Reichsanstalt für das Jahr 1852 vor.



Sitzung am 14. Jänner 1853.

Herr O. Freiherr v. Hingenau berichtete über die im Laufe des letzten Sommers im Auftrage des mährisch-schlesischen Werner-Vereines von Dr. G. A. Kennigott ausgeführte geognostische Durchforschung der nordwestlichen Hälfte des Troppauer Kreises in k. k. Schlesien. (Siehe Jahrb. dieses Heft, S. 3.)

Herr Dr. Constantin v. Ettingshausen theilte die Resultate seiner Untersuchungen über die in den Gosaumergeln von Aigen bei Salzburg vorkommenden Pflanzen-Fossilien mit. Die Flora dieser Localität zeigt viele Analogie mit der Flora der Gosaufornation von der Wand bei Wiener-Neustadt. Die daselbst so häufigen Reste der *Geinitzia cretacea* Endl. und der *Flabellaria longirhachis* Ung. fehlen auch hier nicht. Ausserdem fanden sich auch einige Arten, als *Pterophyllum cretosum* Reich. und *Cunninghamites Oxycedrus* Sternb., welche bisher nur in den Kreideschichten von Niederschöna bei Freiberg in

Sachsen beobachtet wurden. Die Dikotyledonen, deren erstes Erscheinen in die Kreideperiode fällt, sind hier durch einige neue und besonders interessante Formen vertreten. Die Kenntniss der noch so wenig erforschten Kreideflora erhält demnach durch diese neue Localität, welche von Herrn Lipold entdeckt wurde, eine nicht unwesentliche Erweiterung.

Herr Dr. C. Andrae berichtete über die Salsen bei Reizen, 4 Stunden nördlich von Hermannstadt gelegen. In einem von sanften Hügeln begränzten Thale, und im Gebiete tertiärer Thon- und Sandmassen befinden sich die sogenannten Reizener Teiche (Weiher), um welche herum, auf einem Terrain von etwa $\frac{3}{4}$ Stunden Umfang, eine Anzahl (etwa 6) kleine isolirte runde Hügel mehr oder minder bemerkbar werden. Diese sind wie die Umgebung mit Rasen bekleidet und erscheinen schon deshalb vor jener nicht besonders markirt. Der bedeutendste Hügel dürfte eine Höhe von 20 — 25 Fuss erreichen, während die niedrigsten sich nur wie schwache Erdaufwürfe darstellen. Auf dem Scheitel derselben treten Quellen hervor, welche einen aschgrauen thonigen Schlamm mit sich führen. Gewöhnlich ist die Oeffnung durch die darüber befindliche Pflanzendecke verstopft und ein sichtliches und stärkeres Hervorquellen des Wassers findet erst statt, wenn man mit einer Stange hineinstösst. Die Temperatur des Wassers war kaum verschieden von der der Luft, auch zeigte sich dasselbe geruchlos, mit Ausnahme eines Hügels, wo Pflanzentheile, welche die Oeffnung verstopften und augenscheinlich in Fäulniss übergegangen waren, einen faulen Geruch erzeugten, ferner geschmacklos und ohne begleitende Gasblasen. Salzpflanzen waren nirgends bemerkbar.

Die Hügel sind das Resultat dieser aufsteigenden Quellen und bestehen aus derselben thonigen Masse, wie sie das Wasser führt, was an einem der grössern Hügel sehr gut wahrzunehmen war; in Folge einer Verstopfung der Scheitelöffnung floss hier die Quelle seitlich am Flusse aus und hatte die ganze Vegetation umher mit dem erwähnten Schlamme bedeckt. Um das wahre Verhältniss dieser Quellen kennen zu lernen, wäre es nöthig, sie in verschiedenen Jahreszeiten und bei verschiedener Witterung zu beobachten, zumal die Erscheinungen bei dem Besuche des Herrn Dr. Andrae durch vorangegangenen andauernden Regen alterirt sein konnten. Uebrigens deutet nichts darauf hin, dass der Ausfluss von Paroxysmen begleitet ist, oder dass das Aufsteigen des Wassers mit empordringenden Gasarten in Verbindung steht, vielmehr dürften diese Quellen als natürliche artesische Brunnen anzusehen sein, wofür auch die Terrainverhältnisse sprechen.

Eine weitere Mittheilung machte Herr Dr. C. Andrae über die geologische Beschaffenheit des Berges Búdös und seiner Umgebung. Von Bükszat im Szeklerlande, der Richtung auf Bistritz zu, also etwa von SO. nach NW., erstreckt sich wohl über 20 Meilen lang ein mächtiger Trachytzug, an dessen östlichem Rande bis über Borszeg hinaus ein ausserordentlicher Reichthum an Mineralquellen, namentlich Säuerlingen, vorhanden ist. An dem südöstlichsten Punkte dieses Gebirgszuges liegen der Berg Búdös und der einem eingestürzten Krater erfüllende St. Annensee. Der Búdös, dessen Höhe auf 3483 W. Fuss berechnet ist, besteht wesentlich aus einem grauen thonsteinähnlichen Trachyt, der bisweilen sehr zersetzt erscheint und durch eine zellige, rauhe Grundmasse mit kleinen Sanidinkristallen porphyrähnlich wird. Am Búdös weisen starke Schwefelwasserstoff- und wahrscheinlich auch Kohlensäure-Exhalationen, die theils in Gasform aus einer Grotte an der Südseite des Berges hervorströmen, theils mit Wasser durch warme Quellen zu Tage treten, auf noch vorhandene vulcanische Thätigkeit hin. Bei jener Grotte und den ihr benachbarten Punkten zeigt der Trachyt vorherrschend eine schiefrige Structur, erscheint oft wie geschichtet und ist porös und leicht wie Bimsstein; Ueberzüge von sublimirtem Schwefel werden vielfältig und